

probleme, z. B. S. 61–64 die verhaltene Kritik an polnischer Skepsis gegenüber einer Adelheid von Sulzbach, die den später in Schlesien herrschenden Piasten Boleslaus den Langen († 1201) geheiratet haben soll. Der Publikation kommt grundlegende Bedeutung für die Gesellschafts- und Verfassungsgeschichte zu. Gerade deshalb hätte man sich mitunter größere Sorgfalt bei Formulierungen gewünscht. Zwischen „scheinbar“ und „anscheinend“ wird nicht unterschieden. Wie soll man es sich vorstellen, daß Graf Berengar I. 1125 die Einladung zur Königswahl unterzeichnete (S. 2)? Förderte die Kaiserin Bertha-Eirene Dichtung in „altgriechischer“ Sprache (S. 99 Anm. 469)? Besonders störend ist die anachronistische Verwendung von Begriffen wie Mittelfranken oder Oberbayern. Solche kleinen Monita aber sollen den positiven Gesamteindruck nicht beeinträchtigen. Nachahmenswert ist das Adjektiv „grafenadelig“ statt einfach „gräflich“ für sonst oft als Dynasten bezeichnete Familien, von denen einzelne Angehörige Grafen sein konnten, andere aber den Titel nicht führten. D. hat ein Werk geschaffen, daß zur Standardlektüre für die frühe Stauferzeit zählen sollte und sachlich höchstens durch archäologische Befunde ergänzt und verfeinert wird, beispielsweise die Bamberger Diss. von Mathias Hensch über jüngste Ausgrabungen auf der Burg Sulzbach. Karl Borchardt

Bernhard ERNST, Besitzungen, Burgen und Ministerialität des Hochstifts Bamberg im Südosten der Oberpfalz, Bericht des Historischen Vereins Bamberg 140 (2004) S. 23–49, verfolgt aufgrund des Urbars Herzog Ludwigs II. von ca. 1285 für das Amt Nittenau, aufgrund der Urkunden und des topographisch-archäologischen Befundes die bambergischen Ministerialen des 12. und 13. Jh. mit deren Burgen und Ansitzen im Forst und Rodungsgebiet entlang des Fließchens Regen. Karl Borchardt

Alois ZAUNER, Zur Frühgeschichte des Stiftes Schlägl, Jb. des Oberösterreichischen Musealvereines / Gesellschaft für Landeskunde 149 (2004) S. 327–394, untersucht die Gründung des Prämonstratenserklosters an der Grenze zu Böhmen durch einen Passauer Ministerialen zu Beginn des 13. Jh. und die Fälschungen (darunter Potthast 6604), mit der die Passauer Bischöfe seine Unterstellung unter das bayerische Osterhofen begründen wollten, wie auch die Gegenfälschungen des Mutterhauses Milevsko/Mühlhausen. Herwig Weigl

Doris SCHILLER, Das Zisterzienserinnenkloster St. Bernhard bei Horn, Jb. des Stiftes Klosterneuburg. N. F. 19 (2004) S. 7–186, erzählt die Geschichte und Besitzentwicklung der Stiftung lokaler Adelliger im nördlichen Niederösterreich bis ins 16. Jh., verzichtet aber auf die Berücksichtigung jüngerer Literatur. Herwig Weigl

Johann TOMASCHEK, Zur Herkunft des Gründerkonventes von Altenburg, Unsere Heimat 76 (2005) S. 4–24, identifiziert vor allem aufgrund von Nekrologeintragen Götweig als Mutterkloster der Waldviertler Benediktinerabtei Altenburg, welche Rolle bisher dem steirischen St. Lambrecht zugeschrieben wurde. Herwig Weigl